

„Wir empfinden das als Willkür“

Warum der Rennverein die Absage der Zwischenzeitzentrale nicht akzeptieren will

ROBERT LÜRSEN

WESER REPORT: Der Bremer Rennverein wollte im Rahmen einer Zwischennutzung im September auf der Galopprennbahn einen Renntag veranstalten. Warum hat die Zwischenzeitzentrale den Antrag abgelehnt?

FRANK LENK: Im Grunde sagt man nur, man möchte das nicht, weil der Regionalausschuss es nicht möchte. Ich vermute: Man hat Angst, dass die Veranstaltung erfolgreich läuft. Das wäre auch eine Art Abstimmung. Ein guter Besuch würde für weitere Veranstaltungen sprechen. Dem möchte man offenbar aus dem Weg gehen. Die Rennbahn ist ein Symbol für das politische Versagen. Man hat aus den Fehlern nicht gelernt und macht einfach weiter so.

Wie war der Ablauf?

Wir haben die Veranstaltung im Juli 2020 bei der Zwischenzeitzentrale beantragt. Es schien auch alles geklärt zu sein. Deshalb haben wir dann den 12. September 2021 als Renntag ausgerufen und waren dann umso mehr überrascht, dass Monate später vom Regionalausschuss diese Empfehlung kam und in der Folge dann von der Zwischenzeitzentrale die Absage.

Wie war die Zusammenarbeit mit der Zwischenzeitzentrale aus Ihrer Sicht?

Die Zwischenzeitzentrale betreibt eine Internetseite mit dem Titel Galopp du Porc, also Schweinsgalopp. Man erklärt den Titel damit, dass man alles schnell, also im Schweinsgalopp erledigen will. Wir empfinden das als Provokation. Passender wäre Galopp du Schnecke. Da wird nichts schnell entschieden. Das ist Bürokratie pur und bremst einen produktiven Prozess im Sinne der Bürger aus.

Gab es ein Finanzierungskonzept für den Renntag?

Das stand alles. Es war zwar nicht ausdrücklich gefordert, aber es war klar, dass wir das alles selber finanzieren würden, ohne öffentliche



Frank Lenk ist Mitglied im Vorstand des Bremer Rennvereins von 1857. Seit der Neuwahl des Gremiums nimmt er kommissarisch die Funktion des Präsidenten wahr. Foto: Schlie

Zuschüsse. Wir wussten, wie hoch die Kosten sein würden und wie wir das Geld erwirtschaften wollten.

Das heißt es gab keinen Antrag auf irgendeine Bezuschussung aus öffentlichen Kassen und auch keine Absicht, einen solchen Antrag zu stellen?

In aller Deutlichkeit: Nein. Wir sind immer davon ausgegangen, dass wir das selber finanzieren werden und haben auch nie etwas anderes behauptet.

Wie weit ist der Rennverein mit der angekündigten rechtlichen Prüfung der Ablehnung gekommen?

Da stehen wir noch am Anfang und schauen gerade,

welcher Anwalt uns da unterstützen kann. Als wir bei der Zwischenzeitzentrale angefragt haben, wo wir in Widerspruch gehen können, hat man uns zunächst geschrieben, das müsse man erst klären. Später hieß es dann, da die Zwischenzeitzentrale keine Verwaltungsakte erlasse, sei auch kein Widerspruch möglich. Das lassen wir auf keinen Fall so stehen, weil wir das als Willkür empfinden.

Halten Sie die Zwischenzeitzentrale oder den Regionalausschuss für legitimiert, solche Entscheidungen zu treffen?

Bei uns kommt an, dass es gar nicht um die Sache geht. Man setzt sich gar nicht damit auseinander. Das ist Klassenkampf pur. Da wird einfach

gesagt, das sei nur ein Sport für die Reichen und mit diesem Klischee arbeitet man. Da geht es gar nicht darum sich damit auseinanderzusetzen, wie man diese Tradition des Rennsports in ein neues Konzept für die Rennbahn einbinden kann. Es geht einfach nur darum, Dinge zusammenzutragen, um das zu verhindern. Dass wir immer familienfreundliche Events veranstaltet haben, das blendet man total aus.

Welche baulichen oder organisatorischen Maßnahmen wären nötig gewesen, um einen Renntag durchführen zu können?

Aktuell noch keine. Man plant da ja so eine Überlegung. Da war unser Fachverband auch im Austausch, wie man das lösen kann. Es gab aber noch nichts Konkretes, was wir für den 12. September hätten anpacken müssen.

Mal abgesehen von der Überlegung. Wäre es mit Rasenmähen getan gewesen, um einen Renntag durchführen zu können?

Richtig. Wir hätten die Bahn in Schuss gebracht. Das hätte auch der Rennverein übernommen. Davon sind wir immer ausgegangen.

Es steht im Raum, dass ein Event des Bremer Pferdesportverbandes auf der Rennbahn stattfinden darf. Wie kommt das bei Ihnen an?

Das begrüßen wir ausdrücklich. Wir stehen ja nicht in Konkurrenz dazu. Wir stehen auch mit Herrn Kind vom Pferdesportverband im Austausch.

Und unter dem Aspekt der Gleichbehandlung? Wenn man schon die gängigen Klischees vom Reichtum und der Tierquälerei bedient, dann wird es doch umso verständlicher, warum eine Pferdesportveranstaltung genehmigt ist und eine andere nicht.

Diesen Widerspruch sehe ich auch. Gleichwohl freuen wir uns, wenn der Pferdesport auf diesem Weg eine Chance bekommt, sich auf der Anlage zu präsentieren.